Politische Rundschau.

Deutschland.

*Zum Gouverneur von Metz ist der bisherige Gouverneur von Köln, Generalleutnant v. Hagenow am Montag ernannt worden.

*Durch Kabinettsordre wurden dem Generaloberst Grafen Haeseler unter Stellung zur Disposition die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen. Graf Haeseler bleibt Chef des zweiten Brandenburgischen Ulanenregiments Nr. 11.

*Amtlicher Nachweisung zufolge hat die Einnahme an Wechselstempelsteuer u im Deutschen Reiche während des Monats April 1903 1 042 875,90 Mk. oder 33 116,70 Mk. weniger als im April 1902 betragen.

*In der ‚Deutschen Juristenzeitung' bemerkt Justizrat Staub: „Der soeben bekannt gewordene Gesetzentwurf über das Versicherungswesen schließt für lange Zeit die große Gesetzgebungstätigkeit des Reiches ab. Mit großen Gesetzbüchern wird das deutsche Volk für Jahrzehnte hinaus nunmehr verschont werden. Es ist aber auch Zeit, daß endlich eine Ruhepause eintritt. Denn auch diese Ruhepause ist noch reich an Bewegung. Der jetzt im Gange befindliche Verdauungsprozeß in Gestalt einer umfassenden literarischen Tätigkeit und einer fast unübersehbaren Judikatur (Rechtsprechung) bereitet den Juristen nicht geringe Beschwerden."

*Die Eröffnung der Dampffähren-verbindung Warnemünde—Gjedser wird wahrscheinlich am 1. Oktober erfolgen können und soll nach der ‚Voss. Ztg.' mit einer großen Feier verbunden sein. Eine der beiden Dampffähren, die von Dänemark eingestellt werden, lief in Helsingör vom Stapel und erhielt deu Namen „Prins Christian". Die andere konnte schon vor einiger Zeit zu Wasser gelassen werden.

*Die Lübecker Bürgerschaft genehmigte den Staatsvertrag mit Preußen betr. die Gebühren für die Benutzung des Elbe-Trave-Kanals.

Österreich-Ungarn.

*Auf dem Hofball in Budapest ist neulich der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Graf Albert Apponyi, vom Kaiser Franz Joseph in auffälliger Weise „geschnitten" worden. Als der Monarch, nachdem er mit dem Präsidenten des Magnatenhauses, Graf Alvin Csaky gesprochen, an dem Grafen Albert Apponyi achtlos vorüberging und den neben diesem stehenden früheren Präsidenten des Abgeordnetenhauses Desider Perczel ansprach, gab's für einen Moment große Überraschung, doch glaubte alle Welt, daß dies bloß ein Versehen sei. Graf Apponyi wich deshalb nicht vom Platze, sondern nahm sogar so Stellung, daß der Monarch wiederholt an ihm vorbeigehen mußte. Aber vergeblich. Darob natürlich großes Entsetzen und später lauter Spektakel bei den lebhaften Ungarn, obwohl es sich nur um ein Mißverständnis gehandelt zu haben scheint. Denn am Sonntag vormittag ist Graf Albert Apponyi vom Kaiser Franz Joseph in einstündiger Privataudienz empfangen worden, so daß der Zwischenfall als beigelegt gelten kann.

Frankreich.

*Der „Kulturkampf" hat am Sonntag an mehreren Orten zu heftigen Ausschreitungen und Ruhestörungen geführt, teils für, teils gegen die Geistlichkeit. 2000 Nationalisten unter Führung von Abgeordneten hatte sich zusammengetan, um die Predigt eines früheren Jesuitenpaters in einer Pariser Vorstadt vor Unterbrechungen zu schützen. Dabei kam es zu heftigen Tumulten, in deren Verlauf selbst der Polizeipräfekt Lepine am Kopfe leicht verletzt wurde. In einer Belleviller Kirche unterbrachen Freidenker den Gottesdienst durch Zwischenrufe, wodurch es zu einer Schlägerei in der Kirche kam. In La Villette traten die Fleischhauer für die Geistlichen ein und schlugen auf eine Gruppe Antiklerikaler ein, die dann von der Polizei befreit wurden. — Auch in der Provinz haben sich ähnliche Vorgänge abgespielt. In Reims, Rouen und anderen Orten, in denen auf Veranlassung des Blattes ‚Action' gegen die Kongregationen gerichtete Versammlungen abgehalten wurden, kam es zwischen Klerikalen und der Gegenpartei zu Zusammenstößen. In Marseille zogen am Sonntag etwa 5000 Personen vor die Präfektur, um dort eine Adresse niederzulegen, in welcher Trennung von Kirche und Staat gefordert wird.

Spanien.

*Die Cortes sind mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher der König zunächst das Vertrauen ausspricht, daß das Parlament ihn beim Antritt seiner Regierung in Erfüllung seiner Aufgaben unterstützen werde, die darin bestehen, das nationale Leben wieder zu neuem Glanze zu beleben. Der König spricht dann weiter von der Liebe und kindlichen Verehrung, die er für den Papst empfinde. Die Thronrede stellt fest, daß Spanien mit den übrigen Mächten sehr herzliche Beziehungen unterhalte. Die marokkanischen Wirren hätten den Wunsch der europäischen Mächte dargetan, die Unverletzlichkeit des marokkanischen Gebietes aufrecht zu erhalten.

Rußland.

*Zar Nikolaus II. vollendete am Dienstag das 35. Lebensjahr.

Balkanstaaten.

*Bisher hat noch keine Regierung an die Pforte für die den fremden Staatsangehörigen in Salonichi zugefügten Beschädigungen Ersatzansprüche gestellt und man glaubt, daß derartige Forderungen überhaupt unterbleiben werden, da man die Pforte für die in Salonichi verübten Gewalttaten nicht verantwortlich machen könne.

Amerika.

*Seit dem 16. d. befinden sich 500 000 Arbeiter in 57 Städten der Ver. Staaten im Ausstande. Der Kampf wird jetzt offen einerseits zwischen den beiden großen Arbeiterorganisationen, der „Federation of Labor" und der „Central Federated Union" und der neuen „Vereinigung der Arbeitgeber" geführt. Letztere hoffen auf den Sieg, da mehrere Staatsgouverneure die Anti-Streikgesetze mit großer Schärfe gegen die Arbeiterverbände in Anwendung bringen.

Afrika.

*Einem Telegramm aus Melilla zufolge griffen die Truppen des Sultans von Marokko das Hauptnest der Rebellen Tazza an und nahmen es im Sturm. Vorher hatten sie die Umgegend des Ortes geplündert und in Brand gesteckt. Zahlreiche Personen büßten hierbei das Leben ein. Ob das wahr ist, muß sich ja bald herausstellen. Die Berichte aus Marokko stecken so voller Unrichtigkeiten, daß man nachgerade das Vertrauen in sie verloren hat.

Asien.

*Die Filipinos können sich in ihr Schicksal, amerikanische Bürger oder Staatsuntertanen geworden zu sein, immer noch nicht finden. Leutnant Overton von der amerikanischen Kavallerie und zwei Gemeine wurden von 30 Filipinos, die erst kurz vorher von den Amerikanern gefangen genommen waren, überfallen und getötet. Von den Filipinos fanden ebenfalls einige im Handgemenge ihren Tod.

*China machte nach einer Pekinger ‚Reuter'-Meldung vom Montag den amerikanischen und japanischen Vertretern die Mitteilung, es sei wegen des Widerspruches Rußlands unmöglich, die Öffnung von Städten der Mandschurei als Bestimmung in die Handelsverträge aufzunehmen. Die Ver. Staaten schlagen vor, Mukden, Charbin und einen kleinen Hafen an der Mündung des Yaluflusses zu öffnen.

Zum Kaiserbesuch im Vatikan

schreibt die offiziöse ‚Nordd. Allg. Ztg.': Der Korrespondent der ‚Times' in Rom tritt den aus Paris verbreiteten Nachrichten entgegen, wonach der Besuch Sr. Majestät des Kaisers beim Papste und der dabei entfaltete Glanz bei den Italienern Anstoß erregt habe. Der Korrespondent erklärt dieser Behauptung gegenüber:

Die italienische Presse schlug mehr Kapital aus dem Pomp, der bei dem kaiserlichen Besuche entfaltet wurde, als aus der Abwesenheit jeglichen Pompes bei dem Besuche des Königs Eduard. Die ‚Tribuna' und mit ihr fast alle römischen Zeitungen, natürlich mit Ausnahme der Blätter des Vatikans, weisen triumphierend auf das Zeremoniell, welches Kaiser Wilhelm beobachtete, hin und sagen, dadurch sei positiv bewiesen, daß sich der päpstliche Hof voller Freiheit erfreue. Sie drücken sich sehr zufrieden darüber aus, daß ein solcher Beweis angesichts ganz Europas geführt wurde ... Wenn die ‚Agence Havas' behauptet, der Besuch beim Papste sei der erste offizielle Akt des Kaisers in Rom gewesen, so war sie falsch unterrichtet. Die erste Handlung des Kaisers, die noch dazu die Italiener sehr rührte, war sein sofortiger Besuch im Pantheon und das Niederlegen von Kränzen auf das Grab seines alten Kameraden und Freundes Humbert. In den Trinksprüchen bei dem Bankett wurde nicht direkt auf Österreich-Ungarn angespielt, aber es fanden genügend Anspielungen auf das Bündnis zwischen Deutschland und Italien statt, und dieses Bündnis ist gleichbedeutend mit dem Dreibund. Die ‚Tribuna' und andere Zeitungen erblickten in diesen Toasten und überhaupt in dem ganzen Besuche des Kaisers eine neue Bestätigung des Bündnisses und einen neuen Beweis dafür, daß dieses Bündnis dem deutschen und dem italienischen Volke gleich willkommen ist.

Die ‚Agence Havas' hatte sich zur Unterstützung ihrer Behauptung, daß in Rom Verstimmung herrsche, auf die ‚Nazione' berufen. Dazu bemerkt der Vertreter der ‚Times', die ‚Nazione' scheine keineswegs den Anschauungen der italienischen Presse Ausdruck gegeben zu haben, denn er könne keine andere Zeitung finden, die die Bemerkungen des genannten römischen Blattes unterstützte. Der Korrespondent des Londoner Organs schließt seine Betrachtungen mit den Worten:

Die allgemeine Übereinstimmung der öffentlichen Meinung, wie sie in den Straßen Roms und auch in den Zeitungen Italiens zum Ausdruck kam, scheint darauf hinzuweisen, daß der deutsche Kaiser sich als ebenso taktvollen wie freundlichen Gast zeigte.

Von Nah und Fern.

Eine Majorin als Lebensretterin. Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr am Bande verlieh der Kaiser der auch in Berliner Gesellschaftskreisen wohlbekannten Frau Majorin Else v. Arnim, geb. Cabanis zu Prenzlau. Die Auszeichnung erfolgte in Anerkennung einer von der Dame ausgeführten gefahrvollen Lebensrettung und wurde ihr durch den Landrat v. Winterfeld mit einer ehrenden Ansprache feierlich überreicht, bezw. angeheftet.

Begnadigung. Nach Verbüßung einer 26 jährigen Zuchthausstrafe wurde der Arbeiter Bernard infolge eines Gnadenaktes des Kaisers dieser Tage aus der Strafanstalt in Ensisheim entlassen. Bernard, welcher Franzose von Geburt ist, war im Jahre 1877 wegen Mordes vom Schwurgericht in Metz zum Tode verurteilt worden, welche Strafe später in lebenslängliche Einschließung umgewandelt wurde. Der jetzige kaiserliche Gnadenakt war aus Rom, 3. Mai, datiert.

Absturz vom Dache einer Kirche. Dachdeckermeister Thiersch, der mit Arbeiten auf dem Dache der katholischen Kirche in Neustadt-Magdeburg beschäftigt war, stürzte am Montag mittag ab und war auf der Stelle tot. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Einen überraschenden Fang machte am Montag vormittag die Magdeburger Kriminalpolizei. Es gelang ihr, eine jugendliche Einbrecherbande bei frischer Tat zu ertappen. Die Mitglieder derselben — fünf Schulknaben, von denen drei das strafmündige Alter überhaupt noch nicht erreicht haben — „arbeiten" bereits mit vielem Raffinement und betrieben als Spezialität während der letzten Monate wiederholt Einbrüche in Weinkeller, Plünderung Automaten sowie Diebstahl von Taube Singvögeln. Die hoffnungsvollen Bü sind geständig und räumen bereits ein, anderem nicht weniger als 12 Brieftaube 28 Kanarienvögel (!) erbeutet und verk haben.

Der juristische Zopf. Ein höchst sond Stückchen juristischer Verzopftheit finden einem Fachblatt: Eine verschollene Frau Aufgebots-Verfahren für tot erklärt worde die Verschollene wiederkehrte und das Ur Urteil durch Klage anfocht, weil sie n Leben und ihre Identität außer Zwei wies das Gericht die Klägerin ab, da di zur Anstellung der Anfechtungsklage be war! Die Frau wollte natürlich wieder u Lebenden aufgenommen werden und verfo Sache bis zur letzten Instanz. Beinahe sie sich bei ihrem Tode beruhigen müsse jenen sachlichen Grund wollte das Reichsgeri nicht gelten lassen. Zum Glück fand sich meller Grund: die Präklusivfrist zur Meldu Verschollenen war nämlich irrtümlich auf „D tag, den 12. März 1901", anstatt auf „D den 12. März 1901", anberaumt worden, a einen gar nicht vorhandenen Tag. Darin fa die ‚Deutsche Juristen-Zeitung' mitteilt, das gericht einen Formmangel, den das Gesetz fechtungsgrund zulasse. Nun darf die Frau „leben". Wenn es nicht die ‚Deutsche Zeitung' erzählte, müßten wir den Fall a schlechten Aprilscherz betrachten.

Selbstmord eines Sekundaners. Tage hat sich bei Eberswalde in der S am Wege vom Wasserfall nach Spec der Sekundaner B. vom Gymnasi Prenzlau erschossen. B. ist der Soh Kaufmanns B. in Angermünde. Der der unseligen Tat soll nach der ‚Potsd. in der Nichtversetzung zu suchen sein. per Rad von Prenzlau nach Ebersw kommen und hatte den Revolver bei einem Kaufmann erworben.

Eine große Bauernhochzeit w der vergangenen Woche in der Ortschaft warfe im Oldenburgischen gefeiert. 700 Familien waren dazu eingeladen, auf 1500 bis 2000 Gäste gerechnet 2000 Flaschen Wein waren angeschafft u Belegen von Butterbroten waren 1000 gramm Fleisch geliefert worden. Etw Butterkuchen wurden verzehrt. An zwei wurde getanzt; die Musik stellten 35 von der Kapelle des 92. Infanterie-Re in Oldenburg. Die Braut, die sehr r hat einen unbemittelten jungen Mann ge

Ein Hochofen der Siegener Hü plodierte in der Nacht zum Sonntag Mann wurde getötet, einer verletzt.

Der bei Ingolheim mit dem Au verunglückte frühere Weltmeister-Radfahr genieur Albert, ist gestorben. Sein C wurde ins Krankenhaus nach Mainz ge

Schwerer Unglücksfall. In Schieferbruch zu Angers stürzte am ein Fahrstuhl, worin sich 10 Arbeiter be aus einer Höhe von 20 Meter in die sämtliche Insassen wurden schwer verletzt

Die Verfolgung eines Luftballon Motoren hat am Sonntag wiederum stattgefunden. Bei dieser zweiten Lu verfolgung durch Motorzweiradfahrer w Beweis erbracht, daß die wirkliche Ve eines Ballons in Kriegszeiten prakti durchführbar ist. Der Ballon landete, er von mehreren Fahrern verfolgt wu ‚Berl. Tagebl.' zufolge, nach vierstündige ohne eine Spur von den Verfolgern genommen zu haben, in der Nähe von

Bei Ankunft des Dampfers „U in Liverpool wurde an Bord des eine eingehende polizeiliche Untersuchu genommen. Man vermutete, daß der Rosseau, der das Dynamit-Attentat v hatte, sich unter den Passagieren des befinde. Die Untersuchung blieb jedo tatlos.

Ein neuer Automobilunfall. Probefahrt für die bevorstehende Au fernfahrt Paris-Madrid verunglückte de Wagen Richard Brasfiers. Der M Ribautte wurde hierbei getötet.

Herzensstürme.

3] Roman von C. Wild.

(Fortsetzung.)

Paul küßte liebenswürdig Irmas kleine Hand, und flüsterte ihr eine Schmeichelei zu, die sie lachend abwehrte. Aber sie war kokett genug, ihn täglich, stündlich zu kleinen Liebenswürdigkeiten aufzumuntern, die ihrer Eitelkeit viel Vergnügen gewährten. Als Kind schon hatte Irma es trefflich verstanden, Paul zu quälen; jetzt konnte sie es noch besser. Paul fand kaum einige Minuten Zeit, um ab und zu zu Hedda eilen zu können und doch wäre er im Grunde genommen lieber bei dieser geblieben, als den steten Neckereien des schönen Mädchens ausgesetzt zu sein, das seine Macht an ihm erprobte. Er nahm zu allerlei Ausreden seine Zuflucht, um vor Irma seine Freundschaft zu Hedda zu verbergen. Es hätte ihm wehe getan, ein spottendes Wort über sie zu hören, vielleicht auch, weil er nicht den Mut besessen hätte, einer boshaften Auslassung tatkräftig entgegenzutreten. Er machte sich oft selbst Vorwürfe wegen der geringen Willenskraft, die er Irma gegenüber entwickelte, aber wenn sie ihre flammenden Augen auf ihn richtete und mit ihrer süßen Stimme lachenden Mundes einen ihrer kindischen Befehle gab, die ihn zu ihrem Sklaven stempelten, dann konnte er nicht widerstehen, so oft ihm auch dabei Heddas ernstes Antlitz vorschwebte — sie hätte nun und nimmer solche Torheiten von ihm verlangt und wohl ein verächtliches Lächeln für ihn gehabt, wenn sie gesehen hätte, wie willig er sich dem Joch beugte, das die schöne Irma lachend auf seine Schultern lud.

Die Tage schwanden, Paul mußte an die Rückkehr zur Universität denken, und er tat es diesmal ungern. Bisweilen überschlich ihn eine trübe Stimmung, die er nicht los werden konnte; wenn er an Ahnungen geglaubt hätte, würd er vor der Zukunft gebangt haben.

An einem schönen Nachmittag hatte es sich Irma in den Kopf gesetzt, mit mehreren Bekannten einen Ausflug zu unternehmen. Es waren lauter junge Leute, Jugendgespielen, die sich zusammenfanden und des Scherzens und Lachens wollte es kein Ende nehmen. Mitten im Wald bei einer kleinen, einsamen Wiese machte die muntere Gesellschaft Halt. Unter fröhlichem Geplauder wurden die mitgebrachten Mundvorräte ausgepackt und verzehrt. Dann schlug Irma als Tonangeberin der Gesellschaft ein Spiel vor.

„Spielen wir haschen," sagte sie lachend, „wir wollen sehen, wer der Schnellste unter uns ist."

In der nächsten Minute schon begann ein tolles Jagen und Treiben auf der sonst so stillen Wiese. Leichtfüßig wie eine Elfe war Irma allen voran. Paul war dicht hinter ihr. Den ganzen Nachmittag schon war er nicht von ihrer Seite gewichen, und jetzt verfolgte er sie mit fliegendem Atem und leuchtenden Blicken. Irma drehte sich halb um und sah ihn kokett an; schon hatte er ihr helles Sommerkleid erfaßt, da entriß sie sich ihm wieder und flüchtete ins Gebüsch. Er folgte ihr in einer Hast, als gelte es das höchste Glück zu erjagen — ein leiser Aufschrei — er hielt die Flüchtige in seinen kräftigen Armen.

Irma hatte den schönen Kopf mit der goldigen Lockenflut herausfordernd zurückgeworfen, ihre dunklen Augen leuchteten wie schwarze Diamanten, zwischen den halbgeöffneten Lippen schimmerten die weißen Zähne hervor. Paul beugte den Kopf tief zu ihrem Gesicht und sah ihr in die spöttisch blitzenden Augen.

„Irma!" sagte er leise, so leise, daß er es kaum selber hören konnte. Sie zuckte fast unmerklich die Schultern.

„Du Tor!" kam es wie ein Hauch von ihren Lippen. Mehr hätte sie nicht sagen können, denn in demselben Augenblick zog er sie an sich und verschloß ihren Mund mit seinen Küssen. Sie duldete es still, ihre Augen flammten, aber sie erwiderte seine Zärtlichkeit nicht. Endlich, ihn sanft zurückstoßend, machte sie sich von ihm frei. Errötend wie ein Schuljunge, der beim Apfeldiebstahl ertappt wird, ließ Paul die schlanke Mädchengestalt aus seinen Armen.

„Bist du mir böse?" flüsterte er zagend.

Sie lachte; es war ein helles, verführerisches Lachen, das ihn ganz eigentümlich berührte. „Nun ist's genug des Spiels," sagte sie, mutwillig ihre langen Locken schüttelnd. Unbefangen, als sei gar nichts vorgefallen, trat sie zurück in den Kreis der Gesellschaft.

Paul konnte ihr nicht sogleich folgen. In ihm tobte und hämmerte es, wie glühende Lava rann das Blut durch seine Adern und färbte ihm die Wangen rot. Er wagte nicht, Irma anzusehen, und als man sich zum Aufbruch rüstete, kam er nur zögernd in ihre Nähe. Paarweise schritten die jungen Leute den dämmerigstillen Abend.

Ein sehr unbehagliches Gefühl Paul, als er sah, daß Irma einen schlug, der sie bei Mamsell Röschens vorbeiführen mußte. Er wollte sie bere andern Weg zu wählen, aber Irma gar nicht an. Sie schob ihren Arm seinen und zog ihn lustig mit sich fort.

In dem kleinen Vorgarten bei sell Röschens Haus sah Paul weitem eine hohe, dunkle Mädch Sie schien die Näherkommenden nicht sondern schnitt emsig die schönsten den Stöcken. So vertieft war ihre Beschäftigung, daß sie erst als die kleine Gesellschaft sich in ihre Nähe befand. Eine dunkle Röte bleiches Gesicht, als sie Paul unter menden bemerkte. Der junge Mann zusammen; ungewiß, ob er grüßen sol die Hand an seinen Hut. Da legte kleine, weiche Finger fest auf seinen

„Ah, das Komödiantenkind," Irma in hartem, kalten Ton, daß es konnten, so laut und klar; „mich nur, daß es nicht schon längst unt renden Leute gegangen ist."

Ein dumpfes Stöhnen drang von herüber, gleichsam als Antwort auf Äußerung des schönen Mädchens.

Mit einem kräftigen Ruck hatte von der Hand befreit, die seinen immer fest umklammert hielt, und w Leben gekostet hätte, er mußte den